

Ansprache des Diözesanratsvorsitzenden Christian Gärtner beim Neujahrsempfang des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Eichstätt am 18.1.2020

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Sex“, „Frauen“ und „Macht“ - das sind drei Zutaten für einen potentiell sehr toxischen Cocktail menschlichen, speziell männlichen Fehlverhaltens, wie die unter dem Hashtag „#metoo“ in den letzten zwei Jahren geführte Diskussion gezeigt hat. Geht es doch dabei um den Missbrauch von Macht in Kultur und Show-Business, in Wirtschaft und Politik; Macht, die von Männern ausgenutzt wird, um Frauen sexuell zu belästigen, zu nötigen oder gar zu vergewaltigen.

Es ist nicht nur eine zufällige Koinzidenz, dass „Sex“, „Frauen“ und „Macht“ auch drei der vier Themenbereiche sind - zugegebenermaßen zugespitzt auf nur ein Schlagwort reduziert -, mit denen sich der am Ersten Advent gestartete Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland in den nächsten zwei Jahren beschäftigen wird. Da Macht in der katholischen Kirche in erster Linie an die Zugehörigkeit zum Klerus gebunden ist, kommt als vierter Themenbereich noch die Frage nach der „Priesterliche(n) Existenz heute“ dazu.

Auf diesen Synodalen Weg haben sich die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), die Dachorganisation der in den Räten und Verbänden organisierten katholischen Gläubigen in Deutschland, gemeinsam gemacht. Der Synodale Weg behandelt nur ein begrenztes, aber wichtiges Themenspektrum. Er soll sich mit strukturellen Fragen befassen, die bei der Aufarbeitung des Skandals von sexuellem Missbrauch in der Kirche deutlich geworden sind, und die über die Frage der angemessenen Entschädigung von Missbrauchsoptionen und die Frage der unmittelbaren Missbrauchsprävention hinausgehen.

Diese Fragen werden in vier sogenannten Synodalforen behandelt werden, das sind quasi die Arbeitsausschüsse des Synodalen Wegs, die sich jeweils mit einem der folgenden vier Themenkomplexe befassen:

1. Macht und Gewaltenteilung in der Kirche - Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag
2. Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft
3. Priesterliche Existenz heute
4. Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche

Dass es in Deutschland jetzt diesen Synodalen Weg gibt, ist ein Zeichen dafür, dass niemand, weder Bischöfe, noch Priester, und auch keiner von uns Gläubigen wirklich weiß, was der richtige Weg ist, um als katholische Kirche das Evangelium in unserer Gesellschaft wieder glaubwürdig verkünden zu können, angesichts des massiven Verlusts an Glaubwürdigkeit, den wir als Kirche durch die jahrzehntelang vertuschten Fälle sexuellen Missbrauchs und andere Skandale erlitten haben.

Diese Diskussion darüber, wie wir die Rahmenbedingungen des kirchlichen Lebens in Deutschland so verändern können, dass wir, auch in den Augen der breiten Öffentlichkeit, wieder glaubwürdige Zeugen der Frohen Botschaft sein können, müssen wir alle miteinander führen. Der Synodale Weg bietet dazu das entsprechende Gesprächsformat für eine strukturierte Debatte.

Um sich an dieser Debatte beteiligen zu können, müssen Sie nicht einmal - wie ich - Mitglied in der Synodalversammlung sein, die in zwei Wochen vom 30. Januar bis 1. Februar im Frankfurter Dom zum ersten Mal zusammentreten wird. Sie alle können „ihre Stimme zum Synodalen Weg“ mit einbringen. „Ihre Stimme zum Synodalen Weg“ so heißt nämlich auch die entsprechende Rubrik auf der Webseite „synodalerweg.de“, unter der Sie Ihre Überlegungen, Meinungen und Beratungsvorschläge online noch bis nächsten Donnerstag, den 23. Januar einreichen können. Was bis dahin eingeht, wird dann schon in die Beratungen der ersten Synodalversammlung eine Woche später mit einfließen.

Aber auch nach dem 23. Januar wird es unter dieser Rubrik und in den sozialen Netzwerken für alle Interessierten wieder die Möglichkeit geben, sich mit ihrer Stimme zu den dann schon konkreteren Debatten zu Wort zu melden. Nutzen Sie diese Möglichkeiten zur Partizipation, begleiten Sie den Synodalen Weg aber auch mit Ihrem Gebet und Ihrem Engagement, mit Ihrem Glauben und Ihrer Aufmerksamkeit. Diskutieren Sie und ringen Sie um die Themen des Synodalen Weges in Ihren Gemeinden und Verbänden genauso wie es die Teilnehmenden in den Foren und in der großen Synodalversammlung tun werden.

Der Synodale Weg wird dabei nicht alle Probleme lösen können, und er ist sicher nicht der alleinige Königsweg, um alle Herausforderungen, vor denen wir als Kirche stehen, anzugehen. Aber angesichts der vielen guten Erfahrungen, der offenen und ehrlichen Diskussionen und Gespräche, die ich schon bis jetzt auf dem Weg zum Synodalen Weg erlebt habe, bin ich davon überzeugt, dass die Kirche in Deutschland mit dem Synodalen Weg auch nicht auf dem Holzweg sein wird.

Eine Enttäuschung wird der Synodale Weg natürlich für diejenigen werden, die schon jetzt, bevor er überhaupt richtig losgegangen ist, genau zu wissen meinen, welche Beschlüsse und Voten auf jeden Fall auf diesem Synodalen Weg gefasst werden müssen, damit die katholische Kirche überhaupt noch eine Zukunft hat. Und genauso wird der Synodale Weg eine Enttäuschung für all diejenigen werden, die jetzt schon genau zu wissen meinen, welche Beschlüsse und Voten auf gar keinen Fall auf diesem Synodalen Weg gefasst werden dürfen, damit die Kirche noch katholisch bleibt.

Übereinander statt miteinander zu reden, führt nicht uns nicht weiter – das gilt nicht nur für unsere innerkirchlichen, sondern auch für gesellschaftliche und politische Debatten. Gerade die sozialen Medien verführen oft dazu, nur noch die jeweils eigene Meinung absolut zu setzen. Wenn man allein vor dem Bildschirm sitzt, fehlen das unmittelbare Feedback und die Reaktion eines Gegenübers, das vielleicht anderer Meinung ist. Nur in der direkten Begegnung, im direkten Gespräch kann ein wechselseitiges Verstehen wachsen, und ein Ringen um eine gemeinsame Position wird möglich.

Das setzt natürlich voraus, dass man auch bereit ist, einen solchen Dialog über strittige Themen zu führen. Genau das will der Synodale Weg im Blick auf die vier Themenbereiche leisten, mit denen wir uns in diesem Rahmen beschäftigen werden.

Deshalb bin ich zuversichtlich, dass der Synodale Weg der richtige Weg sein kann, um als Kirche in Deutschland verlorengegangene Glaubwürdigkeit wieder zu erlangen, wenn wir uns auf diesen Weg im Vertrauen auf das Wirken des Heiligen Geistes begeben, so wie Papst Franziskus es in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland geschrieben hat (Zitat):

„Es handelt sich im Kern um einen synodos, einen gemeinsamen Weg unter der Führung des Heiligen Geistes. Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte. Denn die Synodalität setzt die Einwirkung des Heiligen Geistes voraus und bedarf ihrer.“¹

„Sex“, „Frauen“ und „Macht“, und dazu noch „Priesterliche Existenz heute“, das sind natürlich nicht die einzigen Themen, die uns als Kirche beschäftigen, so wichtig sie auch für die Aufarbeitung der strukturellen Ursachen des Missbrauchsskandals sind.

So haben wir die Arbeit des Diözesanrats in diesem Jahr unter das Motto „Frieden leben“ gestellt. Wir haben uns dabei vom gleichlautenden Jahresmotto der katholischen weltkirchlichen Hilfswerke und weltkirchlichen Dienststellen der deutschen Bistümer inspirieren lassen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs können wir zumindest in Nord- und West-Europa seit nunmehr 75 Jahren eine historisch beispiellos lange Periode des Friedens und Wohlstands genießen. Wir leben auf einer Insel des Friedens in einer immer noch friedlosen Welt. Dafür dürfen wir dankbar sein. Zugleich ist das für uns auch eine Verpflichtung, dieses Geschenk des Friedens durch unser Engagement in Gesellschaft, Politik und Kirche auch für die Zukunft zu bewahren.

Gleichzeitig erleben wir aber, wie sehr der Frieden gefährdet ist, wie schnell Auseinandersetzungen eskalieren können, mit tödlichen Folgen für Unschuldige und Unbeteiligte. Das haben uns ja die jüngsten Ereignisse im Irak und Iran wieder überdeutlich vor Augen geführt.

Das verpflichtet uns auch, dazu beizutragen, dass die Menschen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand leben können. Als Christen sind wir dabei besonders gefordert, ist doch Jesu Verheißung: „Der Friede sei mit Euch“ zentral für die frohe Botschaft vom Reich Gottes.

Wir wollen uns deshalb als Diözesanrat in diesem Jahr besonders damit befassen, wie wir Christen zu einer friedlicheren Welt beitragen können – weltweit, in unserem Land und in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Dazu werden wir uns auf unserer Frühjahrs-Vollversammlung am 21. März damit beschäftigen, wie eine christlich verantwortbare Sicherheitspolitik und Friedenssicherung im 21. Jahrhundert aussehen könnte.

1 Brief von Papst Franziskus an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland, Nr. 3

Nicht nur Unfriede und Krieg bedrohen das Leben vieler Menschen auf unserer Erde. Auch die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen bedeutet für viele Menschen nicht nur eine abstrakte, sondern ganz konkrete Gefahr für ihre Gesundheit und ihr Überleben. Die seit Wochen lodernden Buschbrände in Australien sind dafür nur das im Moment am deutlichsten sichtbare flammende Fanal.

Erst in der letzten Woche hat der europäische Copernicus Climate Change Service, eine Einrichtung, die im Auftrag der Europäischen Kommission arbeitet, mitgeteilt, dass das vergangene Jahr 2019 in Europa das wärmste Jahr und weltweit das zweitwärmste Jahr war seitdem entsprechende Wetteraufzeichnungen vorliegen. 2019 war fast 0.6 °C wärmer als der Durchschnitt der Jahre 1981 bis 2010. Im Blick auf den langfristigen Trend noch bedenklicher ist aber, dass die letzten 5 Jahre alle außergewöhnlich warm waren. 2014, 2015, 2018 und 2019 waren die vier wärmsten Jahre in Europa bisher und 2010 bis 2019 war das bisher wärmste Jahrzehnt.²

Wir starten in dieses neue Jahrzehnt also mit einer zunehmenden Klimaerwärmung. Angesichts dieser Entwicklung hat sich das Bistum Eichstätt entschlossen, sich erstmals an der ökumenischen Aktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit zu beteiligen. Diese Aktion ruft unter anderem für die bevorstehende Fastenzeit zum „Klimafasten“ in den sieben Wochen vor Ostern auf.³

Wir in den Wohlstandsgesellschaften der sogenannten ersten Welt leben über unsere Verhältnisse und verbrauchen mehr Naturgüter als uns zustehen. „Klimafasten“ ist deshalb ein wichtiger Beitrag, um zu einer anderen Lebenseinstellung und zu mehr Genügsamkeit zu finden. Ein solches Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit soll uns spüren und erleben lassen, was wir wirklich brauchen, was wichtig ist für ein gutes Leben im Einklang mit der Schöpfung, damit wir mit Herz, Hand und Verstand anders und achtsamer mit der Schöpfung und den Mitgeschöpfen umgehen.

Ich lade Sie deshalb ein, sich auch mit Ihren Gemeinden und Verbänden an der ökumenischen Aktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit zu beteiligen.

In einem Interview mit dem österreichischen Liedermacher Reinhard Fendrich habe ich dieser Tage den Satz gelesen (Zitat): „Alt ist man dann, wenn man an der Vergangenheit mehr Freude hat als an der Zukunft.“ Dieser Satz hat mir sehr gut gefallen, denn wenn das nämlich so ist, dann bin ich unbeschadet meines ergrauenden Bartes anscheinend doch noch nicht so alt, wie ich ausschaue. Und auch für unsere Kirche steckt in diesem Satz eine tiefe Weisheit: Freuen wir uns wieder mehr auf die Zukunft, für die uns ja das Reich Gottes verheißen ist, anstatt eine Vergangenheit zu verklären, die es so ohnehin nie gegeben hat.

Ich freue mich jedenfalls auf die Zukunft, die vor uns liegt, auch wenn sie einige große Herausforderungen für uns bereithält. Lassen Sie uns miteinander auf den Weg in das offene Land der Zukunft

2 <https://climate.copernicus.eu/index.php/copernicus-2019-was-second-warmest-year-and-last-five-years-were-warmest-record>
3 <https://www.klimafasten.de/>

gehen, im Vertrauen auf das Wirken und die Führung des Heiligen Geistes. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für ein gesundes und friedvolles Jahr 2020.

Sperrfrist: Samstag, 18.01.2020, 10.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.